

Thes.: Südeuropa, Nordafrika, Südasiën, Egypten.

* *Vultur monachus* (L.).

Ist bis jetzt zweimal in der Ostschweiz beobachtet worden.

Thes.: Mittelmeerländer und Egypten.

* *Cerchneis cenchris* (Naum.) (*Cerchneis cenchris* Brehm = *Falco cenchris* Naum.) Soll bei Aigle und am Pilatus gebrütet haben.

Kat.: Ist schon an verschiedenen Orten beobachtet worden, namentlich im Westen.

Thes.: Südeuropa, Nordasiën und Nordafrika, Ist ein südlicher Zugvogel, dessen Standort resp. Sommeraufenthalt für gewöhnlich südlich von der Schweiz liegt.

Erythropus vespertinus (L.) (*Erythropus vespertinus* Brehm = *Falco vespertinus* L.) Soll bei Meiringen und bei Luzern gebrütet haben.

Kat.: Erscheint zuweilen in grossen Flügen, besonders im Frühjahr, am meisten im Westen.

Thes.: Südeuropa, Asien und Ostafrika.

Ist ein südlicher Zugvogel, dessen gewöhnlicher Sommeraufenthalt südlich von der Schweiz liegt, dessen Frühlingzüge aber gelegentlich darüber hinausgehen und so in die Schweiz gelangen.

*** *Falco lanarius* Pall. (*Falco saker* Gm.) Wurde bis jetzt in der Schweiz zweimal beobachtet.

Thes.: Südeuropa, Südasiën und Nordafrika.

** *Aquila imperialis* Bechst. (*Aquila imperialis* Cuv. = *Falco imperialis* Bechst. = *Aquila mogilnik* Gmel.)

Kat.: Hier wieder im Westen und Osten, besonders im Jura.

Thes.: Südeuropa, Südasiën und Nordafrika.

Nach Schinz brütet er in Tirol, Schlesien und im Harz, wo er also anfangs des Jahrhunderts (Schinz schrieb sein Werk 1818) Standvogel war. Oefters wird er mit dem Steinadler verwechselt.

(Schluss folgt.)

Der Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva*, Bechst.), Brutvogel in den Niepolomicer Wäldern in Galizien.

Von Emil C. F. Rzehak.

Als ich heuer zu Pfingsten, gelegentlich einer kleinen ornithologischen Excursion nach Galizien, auch einen mir befreundeten erzherzoglichen Oberförster in Bestwin besuchte, hatte ich es selbstverständlich nicht versäumt, mich nach dem interessanten Zwergfliegenfänger zu erkundigen. Der Herr Oberförster nannte mir wohl einen Buchenbestand, in welchem sich diese Vögel aufhalten, weiter aber konnte er mir nichts Näheres darüber mittheilen. Auch mir ist es damals leider ganz unmöglich geworden, mich nach der Suche nach Zwergfliegenfängern in jenen Wald zu machen, da meine Zeit schon sehr kurz bemessen war. So kehrte ich, ohne überhaupt einen Zwergfliegenfänger gesehen zu haben, heim.

In Nr. 7, S. 236, der »Ornithologischen Monatschrift« 1894 berichtet Herr P. A. Kromer (in Odro-

waz, Galizien) in seiner interessanten Arbeit: »Besuch der Niepolomicer Wälder im Frühjahr 1893« Folgendes: »... Mitten im Buchenwalde finde ich eine seltene Erscheinung: den Zwergfliegenfänger, der nahe bei mir sein helles, wehmüthiges Liedchen singt, das mit ‚Hüid, hüid‘ beginnt, worauf sich das glockenreine ‚Timk, timk, timk‘ anschliesst, das mit dem klagenden ‚Ejdá, ejdá, ejdá‘ endet.«

Dies veranlasste mich, bei Herrn P. Kromer anzufragen, ob er den Zwergfliegenfänger auch brütend in seinem Beobachtungsgebiete angetroffen und ob er vielleicht auch Nest und Eier von diesem Vogel gesammelt habe.

Herr P. Kromer war so liebenswürdig und antwortete mir unter dem 27. September d. J. Nachstehendes:

»In Betreff des Zwergfliegenfängers theile ich Ihnen mit, dass ich nur in den Niepolomicer Wäldern den Zwergfliegenfänger angetroffen habe. Da das Frühjahr schon vorgeschritten war und das Männchen nur das kleine Revier behauptete, so kann ich den Zwergfliegenfänger als dortigen Brutvogel bezeichnen. Es war aber damals für mich ohne Interesse, das Nest ausfindig zu machen. Weder westlich von Krakau noch in der Umgebung von Zywiec (Saybusch, Rz.) habe ich den Zwergfliegenfänger beobachtet, obwohl ich annehme, dass in den gemischten Buchenwäldern zwischen Zywiec und Biala der Zwergfliegenfänger anzutreffen ist. Obwohl ich auf die sämtliche Vogelwelt ein offenes Auge habe, so ist es doch lediglich der Gesang der Vögel, womit ich mich sozusagen wissenschaftlich beschäftige.«

Troppau, am 30. September 1894.

Wiener Hochflugtaubensport.

Von Heinr. Zaoralek.

(Schluss.)

Um annähernd das Höhenmass des Wiener Tümmelerfluges zu erfahren, zog ich vor Jahren einen befreundeten Ingenieur zu Rathe, welcher von dem Plateau der Türkenschanze aus, die Höhe der damals brillant postirten Tümmelerschaar des Gärtners Konstantin in Unter-Döbling, mittelst Instrument bestimmte und mir als Ergebniss seiner Berechnung, als erreichte Höhe 4300 oder 4400 m angab.

Da aber Wiener Tümmeler noch viel höher steigen, als an jenem Tage die Konstantini'schen fliegen, so wage ich zu behaupten, dass Wiener Tümmeler Hochflüge bis zu 6000 m, also bis zur Höhe eines Kilimandscharo vollbringen, wozu es sich erlich ausser einer grossartigen Muskelkraft auch einer ausdauernden Lunge und noch weiterer körperlicher Eignung bedarf. Wenn auch diesen Angaben das Recht auf Authenticität nicht zusteht, so ist es immerhin eine schöne Sache, wenn es Menschen gelingt, thierische Lebewesen durch rationelle Behandlung, und ohne allen und jeden Zwang zu, obiger Schätzung nahekommenden Leistungen zu bewegen.*)

*) Gähke kommt bei seinen Beobachtungen über die Höhe des Vogelfluges zu dem Resultate, dass Vögel aus freiem Willen sich in Höhen von 35—40.000 Fuss erheben und dort unter anstrengender Muskelbewegung lange aushalten können, unbeeinflusst von der geringen Dichtigkeit, geringen Sauerstoffgehalte und niederen Temperatur der Luft. Der Mensch kann keine Höhen von 23 000 Fuss ohne äusserste Lebensgefahr überschreiten. D. R.

„Ohne Zwang“ weil man abgeflogenen Tauben in keiner Weise mehr beikommen kann, diese ihr Spiel in den Lüften ganz nach ihrem Belieben vollführen. Da mich bei dieser Stelle irgend ein verehrter Leser an die Tümmelerfabrik erinnern könnte, so komme ich einer solchen Mahnung dadurch zuvor, dass ich versichere, dass dieses Instrument bei richtigen Flugtaubenhaltern nicht zu sehen ist, höchstens bei der Schulung der jungen Tümmeler und da nur ganz kurze Zeit Verwendung findet. Gute Tauben bedürfen derartiger Winke nicht, solchen ist der Hoch- und Dauerflug Bedürfniss.

Nachdem der Hochflug von Tümmelern nicht erzwungen werden kann, aus der Taube freiem Willen geleitet wird, unterscheidet sich der Hochflugtaubensport recht vorteilhaft vom Brieftaubensport. Mag ein Besitzer weitgereister, vielfach prämirter Brieftauben noch so hoch zu Rosse sitzen, so muss er sich doch bewusst sein, dass diese Resultate, lediglich Früchte seiner Grausamkeit sind.

Während sich die Tümmeler zur Ausflugszeit freudig erregt aus eigenem Antriebe in den Schlag begeben und sehnsüchtig den Moment erwarten, welcher sie in Freiheit bringt, erschrickt die Brieftaube, wenn sie den Tritt ihres Besitzers hört. Wird sie doch in kurzen Zwischenräumen immer wieder von dem ihr lieben Schläge, der Tauber von seiner Täubin oder umgekehrt, meistens Beide von Eiern und Jungen getrennt und nach jenem, am grünen Tische rücksichtslos festgesetzten, meist unmenschlich weitem Punkte geschleppt, von welchem sie, in Freiheit gesetzt, ihr Heim nothgedrungen suchen muss.

Wenn ich mir die Insassen jener Brieftaubenkörbe hesah, welche von Köln, Barmen, Elberfeld, Düsseldorf etc. etc. nach hier zum Auflassen befördert wurden, so beschlichen mich immer ganz eigenartige Gefühle, ich las den armen Thieren aus den Augen, dass sie mir über die ihnen beschiedene Behandlung, welche ich, ohne einen Brieftaubenhalter beleidigen zu wollen, so eine Abart der Vivisection nenne, klagen wollten: ich dachte mir dabei stets, interessant, anhebend ist ja der Brieftaubensport, edler ist aber auf alle Fälle der Hochflugtaubensport! Während einem Brieftaubenhalter bloss das oftmalige Befördern seiner Tauben nach den Aufhugplätzen Mühe und Spesen, das Erwarten der heinkehren sollenden Tauben oft Langeweile macht, fehlt es dem richtigen Hochflugtaubenfreund die ganze Saison hindurch nicht an Stoff zu allerlei Betrachtungen, nie an Arbeit, welche verrichtet werden muss, soll der Schwarm Gediegenes leisten.

Es ist sehr schwer einen Schwarm in die richtige Condition zu bringen, dazu bedarf es ausser dem richtigen Verständnisse für die Sache, auch einer peinlich genauen Beobachtung vieler Momente da scheinbar ganz geringfügige Unterlassungen den Hochflug schon beeinflussen.

Der richtige Flugtaubenhalter hat seinen Schwarm vollständig im Kopfe, er weiss und muss wissen, wann Täubinnen dem Legen nahekommen, was gar nicht so einfach ist, wie vielleicht geglaubt wird, weil sich wirkliche Hochflieger im Boden ganz anders wie Zieltauben benehmen.

Bei diesen gibt es von der zweiten Jahresbrut ab, kein Nestjagen mehr, die Fortpflanzung vollzieht sich in grösster Ruhe, was nicht überraschen wird, wenn man bedenkt, dass täglich 3—5 Stunden lang fliegenden Tauben, doch einer Erholung und Ruhe bedürfen.

Dem Legen nahe Täubinnen und auch solche, welche sich im Stadium der Weichfütterung befinden, hält man aus dem Schwarme, noch richtiger ist es, wenn man so wie unsere Vorfahren es thaten, Täubinnen vom Hauptfluge gänzlich ausschliesst, da diese die ganze Saison hindurch nicht recht aus dem Kinderbette kommen. Es ereignet sich zwar höchst selten, dass Täubinnen aus Nestdrang den Schwarm verlassen, aber Thatsache ist, dass sie naturgemäss das Bestreben haben zum Neste zu gelangen, be-

fördern daher die Fliege lust im Schwarme nicht, können ihm, wenn sie stärker vertreten sind, sogar zum frühen Abstiege bringen.

Die Stützen des Schwarmes sind und bleiben die Tauber, von welchen solche, welche während der Zeit ihrer geschlechtlichen Erregung Lust zum Gabeln zeigen, ferne zu halten sind.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der Fütterung zuzuwenden, Flugtauben muss bestes Futter verabreicht werden, da sie bei Empfang von minderwerthigem Futter Verdauungsstörungen erleiden und im Fliegen nachlassen.

Hier füttert man 75% Wicke
20% kleinem Mais,
5% Hirse

und verabreicht ab und zu als Belohnung für gutes Fliegen einige Hände Hauf, welcher gierig verschlungen wird, aber reichlicher gefüttert, nachtheilig wirkt.

Man füttert hier dreimal täglich.

Morgens und Mittags genau bemessen, Abends reichlicher, so dass ein Theil über Nacht bleibt, welcher am frühen Morgen aufgepickt wird. Tauben, welche zu gut gefüttert werden, setzen Fett an und werden träge.

An frischem Wasser darf es selbstverständlich nie fehlen, auch ist es vortheilhaft, wenn recht oft Badewasser beige stellt wird, welches gerne benützt wird und die Mauser, welche den Hoch- und Dauerflug stark beeinflusst, sehr beschleunigt.

Mit der Bodeneinrichtung mag sich jeder Flugtaubenhalter nach seiner Tasche richten, durch Luxus wird der Hochflug nicht gehoben, praktisch muss der Flugtaubenboden angelegt sein und reinlich gehalten muss er werden, da Tauben, welchen Ungeziefer die Nachtruhe stört, nicht fliegen.

Pünktlichkeit im Auflassen ist von grösster Wichtigkeit, da Tauben, welche unregelmässig aufgelassen werden, auch unregelmässig fliegen, man soll daher Abweichungen von mehr wie 10 Minuten möglichst vermeiden.

Höchst nachtheilig wirkt es, wenn Flugtauben, welche monatelang des Morgens gejagt wurden, plötzlich in den Nachmittagsstunden aufgelassen werden. Der verständige Flugtaubenhalter erkennt an dem eigenartigen Flügelschlage sofort, dass sich diese Tauben nicht sicher fühlen, ja, durch den ihnen fremden Stand der Sonne und den dadurch bedingten gegentheiligen Schattenwurf aufs Heftigste beängstigt sind.

Wirkliche Hochflieger gehen am ersten Abende unter keiner Bedingung zu Dache, fliegen, wenn die Nacht durch Mondenschein erhellt ist, noch gegen Mitternacht, und wenn es sein kann, bis zum Morgengrauen, wo sie erschöpft und für 8—10 Tage zum Hochfluge ungeeignet, einschliefen. (Schreiber dieser Zeilen schliesst sich der Meinung jener Herren, welche erklären, dass sich Vögel und Tauben, ganz besonders Brieftauben, nach dem Stande der Sonne orientiren, vollständig an.)

Leicht bewegte Luft hindert gut geschulte Tauben nicht am Aufstiege, bei heftigen Winde oder bei Regenwetter lässt der Wiener seine Tauben im Boden.

Die Flugsaison ist vom halben März bis Ende September, die andere lange Zeit verbringen die Wiener Tümmeler im Boden werden nicht ein einziges Mal ausgelassen, da der Wiener Flugtaubenfreund nicht gesonnen ist, seine guten Tauben durch Habichte versprengen lassen. Anderwärts, z. B. in Prag, freuen sich die Flugtaubenfreunde auf das Erscheinen der Durchzugshabichte, weil diese ihre Schwärme beleben, hier ist das Erscheinen derselben das Signal zum Einsperren der Tümmeler.

Ein Uebelstand verbittert gerade den gediegenen Flugtaubenbesitzer seine Freuden, nämlich der, dass sich gute Hochflieger regelmässig verliegen. Mit der Intelligenz der Tümmelertauben ist es nicht weit her, wenn sie in den hohen Regionen in Verzückung gerathen und sich von dem Aufhugplatze 8—10 km weit entfernen, kehren sie höchst selten mehr heim, sie fliegen in der ihnen fremden

Gegend den ganzen Tag durch und fallen beim Anbruche der Nacht, erschöpft in Wäldern, auf Wiesen, Aeckern oder den Giebeln von Bauerngehöften nieder, wo sie schon in der ersten Nacht allerhand Raubgesindel behelligt.

Jene Tauben, welche sich am nächsten Morgen erheben, umkreisen blöde die Aufflugstelle und fallen immer wieder auf dieser an, bis sie gänzlich ermattet sitzen bleiben und dem Hungertode verfallen.

So unglanblich diese Mittheilung klingt, so ist sie dennoch wahr und basirt auf eigenen und auch auf fremden Wahrnehmungen.

Als sich vor vielen Jahre die berühmte Schaar den Fabrikanten *H a r m e r* in der Richtung gegen Purkersdorf verflog, rüstete derselbe 20 Expeditionen zu deren Auskundschaftung aus und hatte die Freude, am zweiten Tage aus St. Pölten die telegraphische Nachricht zu erhalten, dass sein Schwarm in Brand, einer links von St. Pölten liegenden Ortschaft angetroffen und eingefangen wurde.

Vor Jahren liess ich, einer Gesellschaft zuliebe, am Heuberge, welcher 2 km von Wien entfernt ist und einen Ueberblick über ganz Wien gestattet, 40 meiner Hochflieger auf, welche in 20 Minuten direct über ihren Wienerschlag kreisten, sie fielen an selben jedoch nicht an, sondern flogen zu unserer Ueberraschung, wieder zum Heuberge zurück und flogen noch unzählige Male hin und her bis sie in der Dämmerung in den Waldabhang des Heuberges einfielen, wo ich 25 Stück mit der Hand einfing, von den restlichen 15 Stück kamen bloss 4 Stück nach Hause, 11 Stück gingen verloren, was auch ein Beweis ist, dass es mit dem Ortsinn der Tümmel schlecht bestellt ist.

Nachdem die Beschaffung und Erhaltung von Flugtauben keine allzu grossen Ausgaben erfordert, sind diese zumeist in den Händen sogenannter kleiner Leute, deren grösste Freude und oft das einzige Band, welches sie mit der Mutter Natur verbindet Ganz besondere Berücksichtigung verdient jedoch der Umstand, dass der Hochflugtaubensport seine Anhänger stark ans Haus fesselt und da der Rummel in der Luft sehr zeitlich, zur Hauptzeit im Juni, Juli und August schon vor 5 Uhr Morgens beginnt, so legt sich der Flugtaubenhälter auch zeitlich zu Bette, ist somit den Verführungen der Nacht ziemlich entzogen, was ihn phisisch und moralisch gesund erhält, so dass die Wiener Hochflugtaubenfreunde infolge dieser sich freiwillig auferlegten Entsayungen gutmüthige gesunde Leute mit frohem Sinne sind und stets zum Freunde haben werden ihren Gesinnungsgenossen

Heinrich Zaoralck.

Prämiiungsliste der Junggeflügelschau des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien.

A. Grossgeflügel.

Ausser Prelebewerbung.

Frau Isabella Pallisch, Pitten, Niederösterreich.
Herr Adalbert Schönplug, Hetzendorf bei Wien.

Die k. k. silberne Staatspreismedaille:

Landesärarische Geflügelzuchtanstalt Prjedor, für grosse Hühnercollection.
Frau Johanna Tintara, Mödling, für Houdan.
Fürstlich Hohenlohescher Geflügelhof Slaventzitz, für Dorking und Plymouthrock.
Herr Josef Constantin Schultz, Hetzendorf, für gelbe Cochin.
Frau Therese Thornthorn, Wien-Hietzing für weisse Langshan.
Herr Anton Feischl, Wien, für Plymouthrock und Langshan.

Die k. k. bronzene Staatspreismedaille:

Landesärarische Geflügelzuchtanstalt Prjedor, für Wassergeflügel.

Herr M. Lindmayer in Kagran, für Pekingenten.

Herr Heinrich Mitterer, Weissenbach a. d. Triesting, für Cochin.

Herr Al. Aeg. Spitzner, Wien, für schwarze Langshan.

Herr Jos. Malitschek, Neunkirchen, für schwarze Langshan.

Das Ehrendiplom des Vereines:

Landesärarische Geflügelzuchtanstalt Prjedor.

Ehrenpreise der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina.

25 Kronen: Frau O. v. Tachi, Raab, für weisse Langshan;

Frau Ant. Raschka, Pyrawath, für weisse Langshan; Herr Anton Feischl, Wien, für Plymouthrock.

15 Kronen: Frä. Betty Nagl, Purkersdorf, für schw. Minorka.

10 Kronen: Herr H. Klaudy, Wien, für weisse Minorka.

Ehrenpreis von 10 Kronen: Frau Johanna Tintara, Mödling, für die beste Collection von Houdan mit Clubringen gezeichnet. *)

Die silberne Vereinsmedaille:

Herr Josef Constantin Schultz, Hetzendorf, für Minorka.

Frau Anna Sowak, Wien, für Wyandotte und Laflèche.

Die bronzene Vereinsmedaille:

Herr Georg Reckendorfer, Erlach, für dunkle Brahma.

Geflügelhof Janowitz, für Wassergeflügel.

Das Anerkennungsdiplom:

Herr Schweigler, Wien, für gelbe Cochin.

Herr K. Mitterer, Weissenbach a. d. Triesting, für weisse Cochin.

Herr G. Partay, Budapest, für schwarze Bantam.

Herr John, Wien, für helle Brahma.

Herr Brunner, Wien, für weisse Paduaner.

Herr J. B. Bruskay, Wien, für weisse dunkelhaubige Hühner.

Herr R. v. Klein, für Hamburger Silberlack.

Herr G. Kraus, Prjedor, für Wassergeflügel.

Frau Leidenmüller, Linz, für Holländer.

Herr Schmid, Wien, für gelbe Cochin.

Herr J. Petrovic, Zara, für Trathühner.

Die Preisrichter:

C. Schick, C. Pallisch, A. Schönplug.

Landgänse-Concurrenz.

Die silberne Vereinsmedaille:

Herr L. Dostaly, Strobsdorf, Niederösterreich.

Herr A. Kattinger, Erlach, Niederösterreich.

Die bronzene Vereinsmedaille:

Herr O. E., Marchfeld.

Herr Georg Lanz, Neuruppersdorf, Niederösterreich.

Herr Josef Wolf, Neuruppersdorf, Niederösterreich.

Das Anerkennungsdiplom:

Herr L. Dostaly, Strobsdorf, Niederösterreich.

Der Preisrichter: C. Schmid.

B. Tauben.

Ausser Preisbewerbung.

Herr J. B. Bruskay, Wien.

Die k. k. silberne Staatsmedaille.

Herr G. Reisner, Wien.

Herr A. Friedl, Wien.

Herr J. Kováts, Debreczin.

*) Die weiter eingesetzt gewesenen Preise für mit Fussringen gezeichnetes Rassegeflügel konnten mangels entsprechender Qualität nicht vergeben werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Zaoralek Heinr.

Artikel/Article: [Wiener Hochflugtaubensport. 161-163](#)